

Laibacher Zeitung.

Nr. 191.

Mittwoch am 20. August

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus für halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. 6 M. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 fr. für 3 Mal, 1 fl. 10 fr. für 2 Mal und 50 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, am 20. August.

Die „Oesterreichische Correspondenz“ schreibt:
Das heutige Geburtsfest Sr. K. K. Apostolischen Majestät bildet, wie immer und in sämtlichen Theilen der Monarchie, einen Abschnitt dankbar freudiger Erinnerung. Die religiöse Feier, welche dieses Festes halber hier veranstaltet wurde, veranlaßte zahlreiche fromme und herzliche Bitten, welche zu dem Ewigen emporstiegen, damit der schöne Tag sich lange noch erneue, zur Lust und zum Wohle der dem kaiserlichen Scepter anvertrauten Völker. Diese frommen Gebete haben zuverlässig überall Wiederhall gefunden im Umfange der Monarchie. Möge der Segen der Vorsehung, welcher unverkennbar auf dem Leben des allgeliebten Herrschers ruht, fort und fort bis in die fernsten Jahre ihm zur Seite stehen. Unter Seiner krafftvollen Hand hat sich Oesterreich aus schweren, drohenden Wirren mächtiger, als je es da stand, zu einer überall hin Achtung gebietenden Stellung emporgehoben. Bei mehr als einer Gelegenheit war es Oesterreichs Kaiser, der Wetterstürme, welche den Frieden des Welttheils für lange Jahre zu verdunkeln drohten, mit friedlich vermittelnder Hand zu zerstreuen wußte. Aber auch die Werke des Friedens, der Arbeit, des geregelten Fortschritts gediehen sichtlich unter Seiner mächtigen Regyde. Mit gerechtem Stolze dürfen wir aussprechen, daß Oesterreich auf diesen Bahnen mit eben so viel Umsicht als Energie und Beschleunigung vorwärts schreitet. All diese Wohlthaten bringt der heutige Tag zum erneuten Angedenken aller treuen Unterthanen und ist daher in jeder Hinsicht geeignet, einen erhabenen Ruhepunkt zu bilden, der die Umschau auf eine glänzende Vergangenheit und einen Blick freudig zuversichtlicher Erwartung auf die heranannahende Zukunft gestattet.

Werth der Arbeit. *)

Von allen Schätzen, die ein Land zu bieten hat, von allen Hilfsquellen, welche zu eröffnen und zu pflegen zumeist geboten, ist die Menschenkraft doch immer das edelste, theuerste, am höchsten zu verwerthende. Man kann die Erträgnisse eines Goldbergwerks ausrechnen, die Rente des üppigsten Bodens mit ziemlicher Zuversicht veranschlagen, den Nutzen, welchen Ströme, Flüsse, Sturzbäche und Seen zu bieten vermögen, in Rubriken bringen; — die Menschenarbeit, den Werth jener Kraft, welche die Maschine erst belebt, den Strom benützt, den Katarakt bändigt, das Innere der Erde aufschließt, — die ist nicht zu berechnen. Jene Statistik, welche die Arbeit der Menschen gleich den Pferdekraften der Dampfmaschinen addirt und daraus eine Summe des Nationalreichthums gewinnt, thut ihre Schuldigkeit als Rechnerin, aber sie hat eben nichts als todtte Rechentabellen geschaffen.

Der Tagelohn, welcher uns den Werth der Hände angibt, vergißt uns den Werth des Kopfes zu beziffern, den Werth jener Arbeit, welche eben in keiner Statistik Raum findet, und die doch viel höher anzuschlagen kommt, als die Kraftäußerung, welche eine sinnig konstruirte Maschine hundertfältig zu ersetzen vermag. Wie hohen Werth wollte man der Arbeit eines Erfinders und Verbesserers einer neuen Turbin, eines Selsaktors, eines Hebebaumes, einer Druckmaschine, wie hohen nun der eines Verfertigers solcher mechanischen Hilfsmittel zusprechen, wovon eines hundert Hände supplirt? Wie will man die Arbeit des Gedankens abschätzen, der unberechenbar fortwirkend Mittel und Wege ersinnt, Kräfte zu wecken, Thätigkeit zu beleben und neu zu schaffen? Wer darf den wahren Werth der Arbeit taxiren?

Spanien hatte sein Peru und Mexiko; Brasilien

bot ihm die kostbarsten Schätze; die Sonne, welche in Karls V. Staaten nie unterging, bligte in den Diamanten des La-Plata-Bettes, und Spanien verarmte, weil es das kostbarste Besitztum nicht kultivirte, den Menschen.

Arm und nackt, furchtgejagt und fleißig kam ein Häuflein Menschen, Schutz suchend an den grausen Sümpfen der Adria, auf unwirthbaren Inseln einen nothdürftigen Ruheplatz zu finden; und Benedig thronte stolz und kühn wenige Jahrhunderte später, herrschte über Meer und Land. Es hatte die Wissenschaft gefunden zu dem Schätze, die Pflege der Menschenarbeit. Holland, das dem Meere mühsam das flache Boden abgewonnen, ward der Sädelmeister der verarmenden mächtigen Reiche; in seine Kassen floß der Ueberfluß beider Indien. Nicht seinem Eisen und seiner Kohle, nicht seiner maritimen Macht ist Englands Stellung und Reichthum zuzuschreiben, sondern dem Werthe seiner Arbeit. Die insularische Lage, die Nothwendigkeit, die Meere zu beherrschen, die Gewöhnung an den Kampf mit dem großen Elemente mögen den Geist der Erfindung und Ausbeutung, die Ausdauer und Beharrlichkeit, die Liebe zur Arbeit im britischen Volke gekräftigt haben; aber dieser Geist der Arbeit ist es allein, der Britanien zu dieser stolzen Größe emportrug.

Der Werth der Arbeit wird nicht bloß durch den Mangel oder Ueberfluß an Händen, durch Anbot oder Begehr bestimmt; es gibt hier einen innern Werthmesser, welcher die Qualität der Kräfte in Betracht zieht, die Intelligenz, Fähigkeit und Ausbildung, von den höchsten Funktionen des Erinnerns und Organisirens angefangen, bis zu den untersten der materiellen Handhabungen, genau bestimmt. Was die Kräfte der Menschen verfeinert, erhöht den Nationalreichthum zu viel mächtigerer Progression, als was das Erträgniß des Bodens durch eifrige Kultur hebt. Was der Einzelne bewegt und mehr erzeugt, das gewinnt das

*) Aus der „Presse“ Nr. 189.

Feuilleton.

Die Reise des Papstes Pius VI. nach Wien.

Der gelehrte Jesuit Boero in Rom hat eine in dem Ordens-Archiv hinterlegte Handschrift der Desfemlichkeit übergeben. Der Titel der Broschüre lautet: „Julii Caesaris Cordarae e Societate Jesu De Profectione Pii VI. P. M. ad Aulam Viennensem ejusque causis atque exitu Commentarii nunc primum in lucem editi. Romae Typis Civilitatis Catholicae 1833.“ Cordara hatte schon früher über seine Ergebnisse und über andere Ereignisse seiner Zeit in sechzehn Büchern Memoiren geschrieben; die Reise des genannten Papstes nach Wien fügte er als einen Anhang hinzu.

Hier aus der Broschüre einige Mittheilungen:

Kaiser Josef II. ließ seine Grundsätze schon bei seiner Anwesenheit in Rom 1769 ohne Hehl durchblicken. Alle Verhandlungen zogen die Verwicklung nur noch straffer, und Pius VI. sah zur Entwirrung und Lösung derselben keine Möglichkeit mehr, als —

den unmittelbaren Einfluß seiner Persönlichkeit und Würde auf den Kaiser.

Der heilige Vater forderte die Stadt zu einer dreitägigen Andacht auf. Er selbst ging in kalten Dezembernächten mit entblößten Füßen von seinem Palast zum Grabe des heil. Petrus herab und brachte dort ganze Stunden zu mit inbrünstigem Gebet. Endlich stand der Entschluß fest, persönlich nach Wien zu reisen. Se. Heiligkeit eröffnete dem Kaiser dieses Vorhaben und motivirte dasselbe. Se. Majestät antwortete: die Grundsätze seiner Politik seien unabänderlich, die Ankunft Sr. Heiligkeit werde ihm jedoch eine große Freude sein und die Ehren des Empfanges würden der hohen Würde des Gastes entsprechen. Pius VI. beharrte bei seinem Entschluß, den jetzt Rom und die Welt mit Erstaunen erfuhr. Die Anstalten wurden getroffen, 80.000 Scudi wurden für die Reise aus der Staatskasse erhoben; der heil. Vater beschloß absichtlich, keinen Kardinal, keinen vorragenden Theologen, keinen ausgezeichneten Politiker beizuziehen; nur mit seinem liebevollen Herzen wollte er dem Kaiser nahen. Jeder Pomp sollte vermieden sein; das Gefolge wurde möglichst beschränkt.

Den Vizeregente Marcuccio und den Clemosiniere Contessino wollte der Papst zu sich in den Wagen

nehmen; in einigen andern Wagen sollten der Sekretär, der Zeremonienmeister, der Leibarzt, der Beichtvater und die nothwendigste Dienerschaft folgen.

Der 27. Februar 1782 war der Tag der Abreise. Der Großfürst Paul unterstützte den Oberhirten der katholischen Kirche beim Einsteigen und schloß die Wagenthüre. Die Bevölkerung Roms lag auf den Knien vom Vatikan bis außerhalb der Porta del Popolo, um den Segen des scheidenden Vaters zu empfangen. Eine gleiche Verehrung umgab den Nachfolger Petri auf der ganzen Reise — über Voretto, Bologna, Rimini, Ferrara, durch die venetianische Terra Ferma, durch Krain, Kärnten, Steiermark, Oesterreich.

Kaiser Josef, obgleich an einem Augenübel leidend, fuhr dem erhabenen Gast entgegen, übernachtete in Wiener-Neustadt und setzte am folgenden Tag die Reise fort. Nach 1 1/2 Stunden wurde der päpstliche Wagen sichtbar. Josef stieg augenblicklich aus und eilte so rasch, daß er dem Papst, der ebenfalls den Wagen verließ, noch zuvorkam, und ihm unterstützend die Hand reichen konnte. Kaiser und Papst umarmten und küßten sich mit Wärme; dem Erzherzog Maximilian, der die Hand des h. Vaters küßte, berührte dieser liebevoll mit den Lippen die Stirn. Nach ei-

Allgemeine. Der innige, unmittelbare Zusammenhang der allgemeinen praktischen Bildung mit dem allgemeinen Wohlstand tritt uns überall entgegen, wo wir darnach suchen.

Der Geist der Assoziation, welcher eine ganz neue Welt bewegender Kräfte schafft, findet nur da Nahrung, wo die allgemeine Bildung seiner Aufnahme vorgearbeitet hat, wo das Verständniß seines Wesens bereits gegeben ist. Die Liebe zur Arbeit wird nur da Wurzel schlagen, wo Lohn und Achtung sie begleitet, wo die Intelligenz leitend und anweisend ihr zur Seite steht. Jener Romantizismus des Genialwesens, welcher die Welt in nichtstehende Gebieter und arbeitende Knechte einteilte, ließ zwischen diesen beiden Kategorien einen nur kleinen Raum für das bürgerliche Gewerbe- und Handelswesen, das, der vornehmen Genüßsucht dienend, allenfalls toleriert, mitunter sogar beschützt wurde. Um den Werth der Arbeit zur Anerkennung zu bringen, mußten die Handelsstaaten, wie Genua, Venedig, Holland, die Ritter und Herren in Stahl und Golde mit ihrer Macht erschrecken und beugen.

Das Recht der Arbeit auf dem milderen Wege der Erkenntniß zur Achtung zu erheben, war unserer Zeit, besser unseren Tagen, vorbehalten.

Wir haben hier in unserem eigenen Vaterlande die glänzendsten Beispiele aufzuführen. In Oesterreich sind es nicht Stände etwa, es sind Stämme, welchen jener alte Romantizismus noch innewohnt, die den tiefen Werth und die Bedeutung der Arbeit nicht ihrem ganzen Inhalte nach erfassen. Was in Ungarn die Gewerbsthätigkeit noch so eingeschränkt erscheinen läßt, ist lange nicht aus der Dünne der Bevölkerung allein erklärt. Aber die Liebe zur Arbeit beginnt nun auch hier gleichzeitig mit der steigenden Anerkennung ihrer Achtungswürdigkeit zu erwachen, und mit dieser Arbeitsliebe tritt eine neue Phase der Kulturgeschichte ein, und eine Zukunft voll der schönsten Aussichten.

Oesterreich.

Wien, 18. August. Die „Reglio“ bringt mit Rücksicht auf den nahenden Tag der „Domweihe in Gran“ zu einer vorläufigen Orientirung Folgendes zur allgemeinen Kenntniß: Am 30. August, Nachmittags 3 Uhr, beginnt in der Reliquienkapelle die heilige Vesper. Zwischen 6 und 7 Uhr werden Se. k. k. Apostolische Majestät in Begleitung mehrerer durchlauchtigsten Herren Erzherzoge mittels Dampfschiff eintreffen. Allerhöchstdieselben werden dort die huldigende Aufwartung der versammelten Festgäste entgegenzunehmen und hierauf die Beleuchtung der Stadt zu besichtigen geruhen. Am andern Tage, als dem Tage der Domweihe, werden um 4 Uhr Morgens Kanonensalven die seltene Feier verkünden. Um 8

Uhr fährt Se. Eminenz der Fürst-Primas von Ungarn in einem Gallawagen zur Basilika und beginnt dort, von der gesammten Geistlichkeit empfangen, den solennen Gottesdienst. Wenn dieser bei dem Punkte angelangt, wo der Umgang zur Verschließung der h. Reliquien im Altare sich in Bewegung zu setzen hat, begeben auch Se. k. k. Apostolische Majestät, in Begleitung der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge und anderer hohen Gäste, sich nach dem Dome, werden dort mit einer kurzen Begrüßungs-Anrede vom Kardinal Fürst-Primas empfangen und in das Sanctuarium unter den Baldachin geleitet. Der Gottesdienst wird fortgesetzt, dann folgt die Predigt, die in der Kirche in ungarischer, außerhalb derselben aber für die im Dome nicht Platz findenden in ungarischer, deutscher und slavischer Sprache gehalten wird, hierauf die große Messe, während welcher die Komposition von Dr. Franz Liszt unter dessen Direktion zur Ausführung kommt. — Um 3 Uhr beginnt das Dinner im Primatial-Palais, im Priester-Seminar und im sogenannten Bade-Gasthof. Gegen Abend werden Se. k. k. Apostolische Majestät das in der Nähe der St. Georgs-Vorstadt zu veranstaltende Volksfest mit einem Besuche beglücken. Um 8^{1/2} Uhr wird die Basilika beleuchtet, welche der Allerhöchste Hof gleichfalls in Augenschein nehmen, dann aber die Allerhöchste Reise fortsetzen wird. Jene offiziell geladenen Gäste, welche nicht bereits davon in Kenntniß gesetzt, können auf den Dampfschiffen oder auch auf der Eisenbahn schon unterwegs über die ihnen angewiesenen Quartiere Auskunft erlangen.

— Aus Wien, 13. August, wird dem „P. Vld.“ geschrieben:

Se. k. k. Apostolische Majestät hat mit Allerhöchstem Handschreiben, datirt Laxenburg den 3. August, beschlossen, dem Marineoberkommando die Stellung einer unmittelbaren Zentralbehörde zu verleihen, so nach die bisher von dem Armeoberkommando besorgten Marineangelegenheiten in dessen selbstständigen Wirkungskreis zu übertragen.

Sämmtliche Zentralstellen haben nun in allen Marineangelegenheiten mit dem Marineoberkommando direkt in Verhandlung zu treten.

Die Wichtigkeit, so wie die Tendenz der vorstehend mitgetheilten Allerhöchsten Entschliebung springt sogleich in die Augen. Es ist hiemit ein Marineministerium freit, sowie das Armeoberkommando das Kriegsministerium und die Oberste Polizeibehörde das Polizeiministerium repräsentiert. Das nun von dem Armeoberkommando getrennte Marineoberkommando wird als Zentralbehörde neben den vorgenannten zwei Zentralstellen unmittelbar Sr. Majestät dem Kaiser unterstehen, so daß in Zukunft neben den 6 Ministerien, des Aeußern, Innern, der Finanzen, des Han-

dels, der Justiz und des Unterrichts, 3 den Ministerien koordinirte Oberste Zentralbehörden die Verwaltung des Reiches leiten.

Die Tendenz der neuen Maßregel ist die Emporhebung der österreichischen Kriegsmarine, worauf schon seit Längem das Bestreben der hohen Regierung gerichtet ist. Dadurch, daß die gesammten Marineangelegenheiten unter einer selbstständigen Obersten Behörde vereinigt werden, wird denselben die allseitige umfassende Aufmerksamkeit dieses Organs zugewendet, welches einzig und allein in dieser Richtung thätig zu sein hat, während früher die Aufmerksamkeit des Oberkommando's, zwischen der Land- und Wasserwehrkraft des Reiches getheilt, der letzteren denn doch nur nebenbei zugewendet war. Damit aber unsere Kriegsmarine den allseitig gewünschten Aufschwung nehme, bedarf es einer Konzentration der Aufmerksamkeit und Pflege, welche ihr nun auch geworden ist.

Mit dieser Schöpfung der Zentral-Marinebehörde wird nun dem Oberkommandanten unserer Kriegsmarine, als dem Chef der neuen Behörde, dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Maximilian, ein offenes Feld seiner Thätigkeit, um seine für das Gedeihen unserer Marine so viel versprechenden Intentionen zu realisiren.

Im Einklange damit schreibt die „Militärztg.“: Darnach wird künftig das Marineoberkommando eine selbstständige Militärbehörde mit dem Siege zu Triest bilden und mit dem h. Armeoberkommando gleichgestellt, unmittelbar vor der Allerhöchsten Zentralkanzlei die Befehle entgegennehmen und die Vorträge dahin erstatten. In Wien selbst wird eine Sektion unter Kommando eines Linienkapitäns freit, welche die vermittelnde Stellung zwischen Seiner Majestät und dem Marineoberkommando einnimmt, wogegen die bisher bestandene 9. Abtheilung der dritten Sektion des Armeoberkommando als entbehrlich aufgehoben wird.

— Wie die „Bresl. Ztg.“ berichtet, soll der f. Legationsrath und bisherige Hofrath beim Bunde, Baron Brenner-Felsach, zum kaiserlichen Gesandten in Athen designirt sein.

Italienische Staaten.

§ Ein rheinisches Blatt meldet, daß Frankreich in diesem Augenblicke große Anstrengungen macht, um den Papst zur Krönung des Kaisers in Paris zu vermögen. Es soll sich sogar zu mehreren nicht unwichtigen Konzessionen erklärt haben. Ob aber Herr v. Persigny wirklich mit einer solchen Mission nach Rom gehen wird, wie der „Ind.“ aus Mailand geschrieben wird, steht nach obigem Blatte noch dahin. Zwischen Rom und Toscana soll hinsichtlich des Kom-

ner kurzen herzlichen Unterredung bestieg Pius den Wagen des Kaisers.

In Wiener Neustadt nahm sie ein Gallawagen auf zum Triumph des Einzugs in Wien. Der Jubel war grenzenlos. Pius hatte die Absicht gehabt, in seiner Nuntiatur zu wohnen. Aber ein Courier hatte, da er den h. Vater in Rom um drei Tage versäumte, in Ferrara ein kaiserliches Schreiben überreicht, worin Se. Heiligkeit gebeten wurde, in der Kaiserburg Wohnung zu nehmen; dies würde auch für die gegenseitigen Besuche bequemer sein, um so mehr, da sich der Kaiser wegen des Augenleidens nicht oft der Luft aussetzen dürfe. Pius VI. bezog die Gemächer der hochseligen Kaiserin Maria Theresia.

Der Papst und der Kaiser hatten oftmalige Konferenzen, und obgleich die Haltung des Ministers Kaunitz wenig Trost gewährte, zeigte sich doch in Blick und Miene des liebreichen Pius keine Spur von Verstimmung. Am grünen Donnerstag reichte Se. Heiligkeit in der Hofburgkapelle dem Kaiser und dem Erzherzog Maximilian die österliche Kommunion.

Der Aufenthalt des h. Vaters in Wien dauerte vom 22. März bis zum 22. April. Wie auch die Grundsätze des Oberhauptes der Kirche und des Monarchen einander entgegengesetzt waren, legte doch Kai-

ser Josef zu dem persönlichen Charakter Sr. Heiligkeit eine aufrichtige und innige Liebe und bemühte sich möglichst, den Schmerz, den er dem h. Vater nicht ersparen zu können meinte, mit Beweisen der Verehrung und Freundschaft zu mildern.

Se. Majestät gab dem abreisenden Papst das Geleit bis zum Wallfahrtsort Mariabrunn. Gemeinsam beteten sie in dem Gotteshause. Dann folgte der Abschied. Sie umarmten sich wie Vater und Sohn. Der gerührte Kaiser ließ sich auf die Knie nieder und bat um den Segen. Pius hob ihn auf und schloß ihn noch ein Mal auf sein kummervolles und liebreiches Herz. Flüchtig küßte er den Erzherzog Maximilian und mit Thränen in den Augen bestieg er den Wagen.

Die Rückreise ging über Linz, München, Augsburg, Innsbruck, Trient u. s. w. Am 13. Juni zog der h. Vater unter schallendem Jubel wieder in Rom ein. Erst im dritten Monate nach der Ankunft hielt Pius an das Kollegium der Kardinäle eine Allokution über seine Reise, spendete den schönen Eigenschaften des Kaisers großes Lob und rühmte dessen großartige Gastfreundschaft. Die Verhandlungen berührte Se. Heiligkeit nur oberflächlich: er habe mit dem Kaiser viele vertraute Konferenzen gehabt, einiges von dessen Gerechtigkeitsinn sofort erlangt, anderes könne er mit gutem Grunde noch

hoffen. Der Kaiser erwiderte durch eine zweite Reise nach Rom den Besuch, und eine brennende Frage zwischen der Kurie und dem Ministerium, das Recht der Ernennung des Erzbischofs in Mailand, erlangte durch das gegenseitige Wohlwollen der beiden Oberhäupter eine befriedigende Lösung.

(Wiener Ztg.)

Albanien.

Die „Triester Ztg.“ schreibt: Triest befindet sich in der interessantesten Lage, eine noch völlig unausgebeutete, ja eine noch völlig unbekannte und selbst schwer zugängliche Welt in seiner nächsten Nachbarschaft zu besitzen. Wer kennt Albanien näher? Erst wenige Touristen haben begonnen, diese fähe Gebirgswelt mit den kriegerischen, unbezwungenen Bewohnern zu erforschen und uns nahe zu bringen. Die vielen albanesischen Seitenthäler der Adria existiren für die Kultur und den Verkehr dieser großen Welt Handelsstraße fast gar nicht. Die Blutrache stellt hier noch die einzelnen Familien und Gauen feindlich gegen einander und hilft allen Verkehr verhindern. Dazu kommt die religiöse Dreigliederung des ohne inneren geographische Einheit gestalteten Landes. Der Norden ist katholisch, die Mitte mohamedanisch und der Süden griechisch. Zu den katholischen Albanesen gehört der edle Stamm der Mirediten, welche nach dem Ausdrucke eines Kenners jener Gegenden, wie

fordates ein Mittelweg in Aussicht stehen, der die Erwartungen nach keiner Seite vollkommen zufrieden stellt.

§ Die piemontesischen Blätter sprechen von einer Note des Herzogs von Modena an die piemontesische Regierung bezüglich der zweideutigen Haltung, welche diese in Hinblick auf die Insurgenten aus der Lunigiana beobachtet habe. Die „Armonia“ erblickt in dem Ton und den Verweggründen dieser Note eine neue Demüthigung für die piemontesische Regierung, die sie der vor noch nicht ganz einem Jahre vom toscanischen Kabinete ausgegangenen gleichstellt. Wir wissen übrigens — fügt das genannte Blatt hinzu, — aus sicherer Quelle, daß der Herzog von Modena vollen Anlaß erhalten hat, durch das Verhalten seiner Unterthanen zufrieden gestellt zu sein. Der thörichte Versuch in Massa hat ihnen Gelegenheit zur Beurkundung ihrer Ergebenheit für den sie regierenden Fürsten und ihrer Antipathie gegen die piemontesischen Demagogen an die Hand gegeben. Sollten diese Fanatiker abermals die Grenze zu überschreiten wagen, sie würden sicherlich mit Flintenschüssen empfangen werden.“

In Turin hat sich eine italienisch-französisch-britische Gesellschaft gebildet, die sich die Einführung der neuesten Verbesserungen und Erfahrungen auf landwirthschaftlichem Gebiete, die Urbarmachung unbenützter Landstriche, die Austrocknung von Sümpfen u. zur Aufgabe stellt. Man glaubt, daß der Centralitz der auf Aftien gegründeten Gesellschaft Novara sein wird.

Frankreich.

(1) Das Budget der Stadt Paris bietet ein bedeutendes Defizit dar. Die Stadt befindet sich in Verlegenheit, und dieses um so mehr, als die Regierung die Emission der neuen Anleihe der Stadt Paris im Betrage von 50 Millionen noch nicht gestatten will.

Spanien.

(8) Die „Epoca“ vom 9. August berichtet: „Überall herrscht jetzt in Spanien die vollständige Ruhe. Die Barden, welche von Barcelona, Reus, Saragossa und andern Punkten ausgezogen waren, um einen Versuch im platten Lande zu machen, mußten ihr Vorhaben aufgeben und Bellera, der unter dem Schutze des Schlosses Mouzon, dessen Gouverneur er war, ungefähr 500 Mann zusammen bringen konnte, war genöthigt, in Frankreich Zuflucht zu suchen. Der größte Theil seiner Begleiter hat sich ergeben. — Die Besatzung von Madrid besteht jetzt aus 6. bis 7000 Mann, die in der Umgegend liegende

alle katholischen Albanesen, eine beinahe exzentrische Vorliebe für die Oesterreicher hegen. Mit ihnen könnte und sollte ein lebendiger Handelsverkehr angeknüpft werden, aber ebenso auch mit den beiden anderen Dritteln, den Jesuiten und Griechen. Albanien hat keine innere geographische Einheit, aber auch keine natürlichen Grenzen zwischen seinen drei Religionsgebieten. Es besteht ganz aus Thälern, welche fast parallel der Adria zulaufen, von welcher aus allein denselben höheres Kulturleben zugeführt werden kann. Die Bojuga ist der südlichste Fluß des eigentlichen Albaniens. Die Quellen ihrer vielfachen Nebenflüsse liegen auf dem Scheidegebirg nach dem alten Epirus hin, dessen Verkehrslinien wir mit den Philhellenen, dem Meerbusen von Arta und der griechischen Rhederei überlassen wollen. Epirus gehört zum ionischen Meer, das vielgliederige Bojugagebiet aber mündet noch in die Adria und erschließt sich gegen Triest hin. Viele bedeutende Orte liegen in diesem südlichsten Flußgebiete der Adria, aber wie viele Triester Kaufherren haben es durch tüchtige Agenten durchforschen oder gar festen Fuß darin fassen lassen? Weit im Norden von Corfu erschließt sich das Bojugagebiet dem Meere, dringt aber, bis Corfu gegenüber, weit ins Binnenland ein. Auf den Bojuga-Strassen müssen wir wetteifern mit den Engländern, die in Corfu einen so wichtigen Handelsposten, schon so be-

Kavallerie und Infanterie, so wie die Provinz-Gen-darmarie nicht mitgerechnet.“

Aus der Krim.

Wie der „O.-Ztg.“ mitgetheilt wird, hat die russische Regierung zum Aufbau von Sebastopol eine größere Anzahl deutscher Arbeiter auf drei Jahre gegen einen täglichen Tagelohn von 1 Thlr., welcher mit dem Tage der Abreise beginnt und mit dem Tage der Rückkehr endet, gemietet. Den verheirateten Männern ist zugleich gestattet, jährlich ein Mal ihre Familie besuchen zu dürfen. Aus Pommern haben sich eine Anzahl Männer zu der Uebersiedelung nach Sebastopol unter den angegebenen Bedingungen bereit finden lassen.

Rußland.

(+) Von weitreichender Bedeutung ist die Ausrüstung einer Expedition zur Aufnahme und Vermessung des kaspischen Meeres. Das kaspische Meer ist für die Beziehungen Rußlands zu Mittel-Asien, für die Entwicklung des Seehandels mit Persien und Transkaukasien von großer Wichtigkeit. Unsere Ostseeprovinzen, schreibt man der „N. Pr. Ztg.“ aus Petersburg, sind vermöge des kaspischen See's mit den reichen Distrikten Nord-Persiens durch eine ununterbrochene Wasserstraße verbunden und eben so unser metallreicher Norden mit dem Centrum von Transkaukasien. Bei den Fortschritten der Schiffs- und Wege-Baukunst kann die uralte Handelsstraße aus Asien nach Europa über das kaspische Meer, Wolga, Don und azow'sche Meer leicht wieder zu erhöhter Bedeutung gelangen. In dieser Beziehung mußte eine genaue hydrographische Beschreibung des größten Landsees der Erde als unabweisliches Bedürfnis erscheinen. Der Atlas von Kolodkin (1826) übertrug zwar die früheren Arbeiten, zeigte aber doch eigentlich erst recht, wie viel noch zu thun war. Auf Anregen des Großfürsten Konstantin kais. H. wurde der Kapitän-Lieutenant Zwasschingow im Februar 1854 nach Astrachan abkommandirt, um an Ort und Stelle die nöthigen Beschäftigungen vorzunehmen und sodann einen ausführlichen Plan zu einer neuen Beschreibung des kaspischen Meeres einzureichen. Dieß geschah. Diefem Plane gemäß müssen astronomische Ortsbestimmungen die Grundlage für eine ausführliche hydrographische Darstellung bilden und wurden deshalb drei von Zwasschingow gewählte See-Offiziere nach der Haupt-Sternwarte in Pulkowa beordert, um sich dort in der praktischen Astronomie zu vervollkommen. Es sind bloß für den astronomischen Theil der Arbeit 17.848 Rubel Silber angewiesen, auf die Jahre 1856 und 1857 vertheilt. Die eigens

rühmt im frühesten Alterthume, besetzt haben. Wie ehemals das schwarze Meer das unwirthbare genannt wurde, bis die Griechen Handel und Kultur dahin brachten, muß man leider in diesem Sinne die herrliche Adria auch noch eine halb barbarische See nennen, wenigstens auf ihrer östlichen Seite. Triest hat zweifellos in der Gegenwart auf der Adria die höchste Mission zu erfüllen, indem es das südliche Lebensorgan des aufstrebenden Mitteleuropa bildet. Welche zum Theil schon überschäumenden Kräfte im Rücken, und welche naturfrische Welt im Angesicht! Ehe wir unsern Blick auf andere Welttheile werfen, sollten wir doch erst unsere Schuldigkeit thun, auf dem See, an dem wir wohnen, und welcher durch Ätrien, das Poland und die providentielle Stellung Dalmatiens vorherrschend ein österreichisches Meer ist. Diese Arbeit mag im ersten Augenblicke nicht so leichten Gewinn bringen, aber um so sicherer späteren und um so ehrenvolleren. Der wahre Handel erfüllt große Kulturaufgaben.

Miszellen.

(Bei Gelegenheit der Domweih in Gran) wird, wie man hört, ein Album unter die geladenen Gäste vertheilt werden, welches unter anderem zwei Ansichten der herrlichen Basilika enthalten soll. Die eine stellt das Werk von der Donauseite dar, die andere von der Landseite und zwar so, wie es in seiner Vollendung dem Plane gemäß sein wird.

dazu angefertigten Chronometer hat Dr. Struve geprüft und die astronomischen Ortsbestimmungen in Verbindung mit den nöthigen Küsten-Aufnahmen und Tiefenmessungen werden hinlängliches Material zu einer einseitigen Generalkarte liefern. Die ausführliche hydrographische Untersuchung des ganzen Meeres — mit einer Fläche von 352.000 Q.-Werst, wovon auf Küstenvermessung nicht weniger als 50.000 Q.-Werst kommen, ist auf sieben Jahre berechnet. Eine längere Frist ist unthunlich, weil das kaspische Meer die Eigenhümmlichkeit hat, seine Küstengestalt und seine Tiefen rascher als die übrigen binnenländischen Meeresbecken zu ändern. Um aber mit einer so ungeheuren Arbeit so rasch zu Stande zu kommen, sind Dampfschiffe und Arbeiter in bedeutender Anzahl erforderlich. Es ist nicht zu bezweifeln, schließt der Brief in der „N. Pr. Z.“, daß die unermüdliche Sorgfalt des Großfürsten Konstantin auch diese zu beschaffen wissen wird.

Telegraphische Depeschen.

London, 16. August. Prinz Adalbert von Preußen griff mit dem Kriegsdampfer „Danzig“ ein Piratenschiff ohne Erfolg an und empfing eine Wunde, die bereits besser ist. Sein Adjutant und 7 Mann wurden getödtet, 17 verwundet. (Se. k. Hoheit war nach Berichten aus London am 3. d. M. in Gibraltar vor Anker gegangen und beabsichtigte nach kurzer Zeit die Reise nach dem Mittelmeer fortzusetzen. Die Vermuthung liegt nahe, daß der — telegraphisch gemeldete — auch für eine überlegene Streitmacht gefahrvolle Angriff gegen die Piraten des Riff gerichtet war, und für diese Vermuthung spricht auch der Umstand, daß die maurischen Räuber vor einiger Zeit ein preussisches Schiff angegriffen, und wenn wir nicht irren, dessen Mannschaft in die Gefangenschaft geschleppt haben).

Die „Triester Zeitung“ meldet aus Cephalonia vom 9. d. Mts.: Die Korinthenlese ist, vom Wetter begünstigt, nun allgemein und die Frucht meistens zum Trocknen ausgelegt. Der Ertrag stellt sich jedoch minder ergiebig heraus, als man gehofft, indem er sich auf 8 bis 9 Mill. Pfund beschränkt. Preise sind noch nicht festgesetzt. Aus Patras vom 9. d. Mts. wird gemeldet: Bereits sind hier einige kleine Parthien Korinthen zugeführt worden. In einigen Gegenden hat man die Lese noch aufgeschoben, weil die Frucht noch nicht völlig reif war. Man will jetzt wissen, daß der Ertrag hinter der frühern Schätzung zurückbleiben werde; jedenfalls dürfte der Ertrag 30 Mill. Pfund übersteigen. Der englische Dampfer „Marmora“ wird hier eine Ladung Korinthen übernehmen und für zwei von Triest nach England gehende Dampfer wird eine Menge von 1200 Tons in Bereitschaft gehalten.

Telegraphisch.

liegen folgende Nachrichten vor:

Madrid, 15. August. Die Erlaubniß zur Einfuhr von Getreide und Mehl in Spanien ist bis zum Juni 1857 verlängert. — Die „Madridrer Ztg.“ veröffentlicht die Ernennung des Herrn Pacheco zum Gesandten in London und des Herrn Souza zu Turin. Herr Corradi, der Gesandte in Portugal, hat seine Entlassung eingereicht.

Herr Coello, Redakteur der „Epoca“, ist zum Gesandten in Konstantinopel ernannt.

Die ausländische Bande der Brüder Hierros ist in der Provinz Burgos geschlagen und zerstreut worden.

Laibach, am 20. August.

Die großherzoglich mecklenburg'sche Kammerangerin Frau Rosa Hagn beabsichtigt nächster Tage im Saale des hiesigen Deutsch-Ritter-Ordens ein Konzert zu veranstalten, auf welches wir die Kunstfreunde Laibachs um so mehr aufmerksam machen, als die Künstlerin in musikalischen Kreisen bestens gekannt und geschätzt ist.

